Bernd Schäfer

Phnom Penh/Saigon, 1975: Vietnamesisch-kambodschanische und chinesisch-sowjetische Machtkonkurrenz in Südostasien

Nach konventioneller Ansicht war es der Fall von Saigon am 30. April 1975 und der anschließende Aufstieg einer vereinten Sozialistischen Republik Vietnam (SRV), der unweigerlich zur Machtkonkurrenz zwischen Beijing und Hanoi in Indochina führte. Die Sowjetunion habe sich diese Entwicklung zu Nutze gemacht und Vietnam zu Lasten der Volksrepublik China (PRC) in das von Moskau angeführte sozialistische Teillager gezogen. Die Entwicklung in Kambodscha (Kampuchea) hingegen, wo durch den Fall Phnom Penhs am 17. April 1975 ebenfalls eine Revolution gesiegt hatte und ein kommunistisch-nationalistisches Regime an die Macht gekommen war, wird eher als peripheres Phänomen und mehr als Anlass denn als Ursache einer späteren pro-sowjetischen Entwicklung Vietnams gesehen.

Diese Version negiert jedoch die tatsächliche, große Bedeutung und Rolle der „Kommunistischen Partei Kampuchea“ (CPK) um Saloth Sar/Pol Pot in diesen Entwicklungen. Die Wurzeln dieser extrem geheimbündlerischen Organisation reichen in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Dabei nahm sie Anleihen aus der Geschichte der Khmer und ihrer Demütigung durch den Verlust des Mekongdeltas und der Südspitze der Indochinesischen Halbinsel an Vietnam. Der späte Mao Zedong sowie seine Nachfolger in Beijing machten sich diese historischen kambodschanischen Komplexe und Phantasien zu Nutze, als sie aus individuellen und innenpolitischen Motiven und konstanter Furcht vor der Sowjetunion heraus die CPK unterstützten. Kampuchea entwickelte sich zum Sprengsatz in den chinesisch-vietnamesischen Beziehungen – diese waren bis 1976 noch wesentlich besser als von der Regierung in Hanoi retrospektiv behauptet.¹

Dagegen erscheint die sowjetische Rolle in Indochina bis zur Mitte der 1970er Jahre als eine Abfolge von Fehlkalkulationen, bei denen durchaus auch Arroganz eine Rolle spielte. Die UdSSR besaß als Lieferant fortgeschrittener Waffentechnik und anderer Güter objektiv politisches und strategisches Gewicht. Dies fiel ihr jedoch mehr oder weniger als Resultat der wechselhaften Konjunkturen der chinesisch-vietnamesischen Beziehungen² sowie der chinesisch-sowjetischen Machtkonkurrenz zu. Auch hier wurde Kampuchea zum auslösenden Faktor, der Vietnam schließlich dazu zwang, sich weit mehr auf die Sowjetunion einzulassen, als es sich das vorgenommen hatte.

1. Trauma und Aufstieg der kambodschanischen Kommunisten

Einige Autoren bezeichnen es als einen „bedeutenden Wendepunkt in den vietnamesisch-kambodschanischen Beziehungen“: Saloth Sar, der später unter dem Alias Pol Pot Führer der CPK war, legte einen zehnwöchigen Fußmarsch von Kambodscha nach Hanoi auf dem Ho-Chi-Minh-Pfad zurück, um im Juni 1965 mit dem Politbüro der „Vietnamesischen Ar-

¹ Ministry of Foreign Affairs of the Socialist Republic of Viet Nam, *The Truth About Vietnam-China Relations over the Last Thirty Years*, Hanoi 1979.

² Brantly Womack, *China and Vietnam: The Politics of Asymmetry*, New York 2006, S. 162–209.

beiterpartei“ (VAP) eine Vereinbarung auszuhandeln.³ Der Kambodschaner erwartete für seinen bewaffneten Kampf gegen die monarchistische Regierung von Prinz Norodom Sihanouk in Phnom Penh die Unterstützung der Demokratischen Republik Vietnam (DRV). Stattdessen musste er sich die Bevormundung und einen wenig rücksichtsvollen Vortrag von VAP-Generalsekretär Le Duan gefallen lassen. Im Wesentlichen legte dieser Saloth Sar dar, dass die gegenwärtige Regierung in Phnom Penh so lange bestehen bleiben müsse, wie Hanoi im Süden Vietnams kämpfe und Zugang zu Basen in Kambodscha brauche. Sihanouk garantiere diesen Zugang, und müsse nur langfristig dazu gezwungen werden, den „Weg zum Sozialismus“ einzuschlagen. Jedoch solle dieses nicht durch bewaffneten revolutionären Kampf geschehen, dozierte Le Duan.⁴ Diese unverblümete Lektion in vietnamesischem Egoismus in Indochina sollte Saloth Sars vorhandenes Misstrauen gegenüber Kambodschas historischem Erzfeind verstärken. Es wurde zu einer der Ursachen der späteren anti-vietnamesischen Gewaltexzesse der CPK unter Pol Pot.

Aus Hanoi reiste Saloth Sar direkt nach Beijing. Dort erhielt er rhetorische Unterstützung für eine kommunistische Revolution in Kambodscha und hoffte daher, in China einen sympathisierenden Partner gefunden zu haben.⁵ Die chinesischen Kommunisten mögen den CPK-Funktionär zuvorkommender behandelt haben als ihre vietnamesischen Genossen. Die Einstellungen Beijings und Hanois hinsichtlich einer potentiellen Revolution in Kambodscha unterschieden sich zu dieser Zeit allerdings nicht. Bei einem Treffen mit dem nordvietnamesischen Premierminister Pham Van Dong und General Vo Nguyen Giap am 11. April 1967 bezeichnete Chinas Premier Zhou Enlai einen Sieg Vietnams als „erste Priorität“, den bewaffneten revolutionären Kampf in Kambodscha dagegen als „nicht notwendig“. Zhou fuhr fort: „Der Kampf Vietnams ist im gemeinsamen Interesse der indochinesischen und südostasiatischen Völker, und der Sieg in diesem Kampf ist von entscheidender Bedeutung. In dieser Situation soll der kambodschanische Kampf, auch wenn es ein bewaffneter wird, nur begrenzte Ziele haben.“ Dieses ändere sich nur, wenn „der dortige Kampf vom Volk selbst ausgeht“. Da dies jedoch noch nicht der Fall sei, verspreche nur ein Erfolg in Südvietnam Hoffnung für den Kampf in Kambodscha. Diese „Logik“ müsse der Führung der CPK „verdeutlicht werden“, so der chinesische Premier. „Wir haben schon oft versucht, sie zu überzeugen“, antwortete sein vietnamesischer Amtskollege.⁶

Für Nordvietnam bedeutete eine „positive Neutralität“ Phnom Penhs, dass die Regierung von Prinz Sihanouk den Einheiten der DRV und der Nationalen Befreiungsfront von Südvietnam (NLF, die sogenannten Viet Cong) im Südosten Kambodschas militärische Stützpunkte als Kommandozentralen und Rückzugsgebiete gewährte. Die Regierung Sihanouk „übersah“ diese Aktivitäten und die Nachschublinien für den Kampf in Südvietnam, die über den kambodschanischen Hafen Sihanoukville (Kompong Som) liefen. Für diese Gefälligkeiten ließ sich das Regime in Phnom Penh von Vietnam und China finanziell

³ Ben Kiernan, *How Pol Pot Came to Power: Colonialism, Nationalism, and Communism in Cambodia, 1930–1975*, New Haven, CT 2004; Philip Short, *Pol Pot: Anatomy of a Nightmare*, New York 2004.

⁴ Thomas Engelbert/Christopher Goscha, *Falling out of Touch: A Study on Vietnamese Communist Policy towards an Emerging Cambodian Communist Movement, 1930–1975*, Monash University Asia Institute, Clayton, Australien, 1995, S. 67–75.

⁵ Siehe zu beiden Besuchen: Short, *Pol Pot*, S. 156–161.

⁶ Dokument Nr. 27, Gespräch zwischen einer vietnamesischen und chinesischen Delegation, 11. 4. 1967, in: Odd Arne Westad u. a. (Hrsg.), *77 Conversations between Chinese and Foreign Leaders on the Wars in Indochina, 1964–77*, CWIHP Working Paper No. 22, Washington D. C. 1998.

entschädigen. Nach ausgiebigen Verhandlungen, die nicht zuletzt um seit langem strittige Grenzfragen kreisten, unterhielt die Königliche Regierung von Kambodscha seit 1967 diplomatische Beziehungen mit Hanoi und erkannte zwei Jahre später auch die revolutionäre provisorische Regierung in Südvietnam an. Diese durfte in Phnom Penh offiziell eine eigene Botschaft eröffnen. Der pro-amerikanische Staat unter Nguyen Van Thieu in Saigon wurde dagegen von Sihanouk nie anerkannt.⁷

Dieses *Fait accompli* war an zwei stillschweigende Übereinkünfte geknüpft: DRV und NLF mussten davon Abstand nehmen, eine Revolution in Kambodscha durch militärische Unterstützung der CPK zu befördern, und dies trotz der laufenden blutigen Verfolgung der kambodschanischen Kommunisten durch Sihanouk. Zudem mussten beide revolutionären vietnamesischen Entitäten Sihanouk versprechen, nach dem erfolgreichen Ende eines Krieges gegen das pro-amerikanische Regime in Saigon Entschädigung für kriegsbedingte Schäden auf kambodschanischem Territorium zu zahlen und die seit 1967 schwebenden Grenzkorrekturen im Interesse Phnom Penhs auch tatsächlich vorzunehmen.⁸

Aus diesem Grund betrachteten die vietnamesischen Revolutionäre die militanten Aktionen der CPK als „Abenteurertum“, das zu Gefechten mit den Truppen Sihanouks führte und den Nachschub für Südvietnam beeinträchtigte. Hanoi war sich darüber im Klaren, dass eine Unterstützung der kambodschanischen Kommunisten Sihanouk in die Arme der USA treiben und das vorteilhafte Arrangement für den bewaffneten Kampf in Südvietnam beenden würde. Im April 1968 definierte Pham Van Dong die Politik Sihanouks als „neutralistisch“. Er verteidigte die „nationale Unabhängigkeit“ und seine „monarchistischen Interessen“. Das sei „eine objektiv richtige Politik, die wir entschieden unterstützen“.⁹ Im Sommer 1969 erklärten die Botschafter von DRV und NLF in Phnom Penh, dass Hanoi sich auch nach einem vietnamesischen Sieg über die Vereinigten Staaten nicht in kambodschanische Angelegenheiten einmischen oder einen Sturz Sihanouks befürworten werden.¹⁰ Aus der spezifischen Perspektive der CPK handelte es sich hier dagegen um nichts weniger als um eine heuchlerische Verschwörung zwischen Hanois Kommunisten und Phnom Penhs Anti-Kommunisten zu Lasten der kommunistischen Revolution in Kambodscha. Diese Konstellation heizte den Hass in der CPK auf Vietnam an und sollte sich mittelfristig negativ auf die Einflussmöglichkeiten Hanois auf Kambodscha auswirken.¹¹

Noch im Jahre 1969 schien beinahe jede ausländische regionale und hegemoniale Macht Sihanouks Regierung zu unterstützen. Für die Sowjetunion war deren neutrale Politik „klar anti-imperialistisch“. Was Sihanouks kommunistische Widersacher aus der CPK anging, so hatte Moskau „keine Klarheit“. Man dachte, sie würden aus China finanziert, seien aber „glücklicherweise“ noch schwach und irrelevant.¹² Hanoi wusste es besser und registrierte

⁷ 1970 vollzog Lon Nol auch in der Botschaftspolitik eine Kehrtwende. Vgl. das Folgende.

⁸ Information über die Politik Kambodschas gegenüber den USA, der westdeutschen Bundesrepublik, der VR [Volksrepublik] China und der Provisorischen Revolutionären Regierung Südvietnams, 10. 12. 1969. Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU), Zentralarchiv (ZA), Hauptverwaltung Aufklärung (HVA), Nr. 155, Bl. 264f.

⁹ Protokoll über die Verhandlung zwischen den Partei- und Regierungsdelegationen der DDR und der DRV in Hanoi, 5. 4. 1968. Politisches Archiv des Auswärtigen Amts (PA AA), Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten (MfAA) der DDR, C 1081/73.

¹⁰ MfAA der DDR, Abteilung Süd- und Südostasien, Kambodscha-Analyse, 18. 4. 1968, S. 71. PA AA, MfAA, C 207/76.

¹¹ Ebenda, S. 69.

¹² DDR-Botschaft Moskau, Information zu einigen Fragen der Beziehungen UdSSR-Kambodscha auf der Grundlage einer Konsultation im Asien-Institut am 6. 5. 1969, 14. 5. 1969. PA AA, MfAA, C 209/76.

die Erstarkung der kambodschanischen Kommunisten. Die Ursache ihrer zunehmenden Popularität sah Hanoi allerdings weniger in chinesischer Unterstützung als in ihrer Verfolgung durch Sihanouk. Chinas Einfluss begrenzte sich auf die kambodschanisch-kommunistische Übernahme maoistischer Propaganda und Volkskriegstheorien. DRV und PRC stimmten aber weiterhin darin überein, dass die Zeit für den revolutionären Kampf in Kambodscha „noch nicht [...] herangereift sei“.¹³ Offensichtlich besorgt um das prioritäre Verhältnis zu Sihanouk, stellte Zhou Enlai im Juni 1968 sogar explizit fest, dass die chinesische Botschaft in Phnom Penh besser nicht mit der CPK in Kontakt treten sollte.¹⁴

Der in den kambodschanischen Eliten umstrittene politische Balanceakt Sihanouks zwischen China und Vietnam und die immer stärker werdende CPK destabilisierten zunehmend die Herrschaft des Prinzen, der zwar bereits in den fünfziger Jahren als König abgedankt, aber sich inzwischen die Funktion eines Staatsoberhauptes auf Lebenszeit gesichert hatte. Im Januar 1970 notierte die DDR-Botschaft in Phnom Penh die zunehmende „antimonarchistische“ politische Atmosphäre: „Es verstärkt sich die Tendenz einer schleichen den Durchdringung aller Machtpositionen des Staates durch Vertreter des rechten Flügels der Bourgeoisie und der mit ihm liierten reaktionären pro-imperialistischen Adelskreise. Ihre Taktik lässt das Bestreben erkennen, einen offenen Bruch mit Sihanouk gegenwärtig zu vermeiden [...] und ihn im erforderlichen Augenblick zum bloßen Repräsentanten des Königreichs zu machen bzw. ihn völlig von den Schalthebeln der Staatsmacht zu entfernen.“¹⁵ Dies sei kein Grund zu einer „allzu pessimistischen oder dramatisierenden Einschätzung der Situation“, bemerkte dagegen der sowjetische Botschafter gegenüber seinem skeptischen DDR-Kollegen in Phnom Penh einige Tage später, als sie eine plötzliche Abreise Sihanouks zu medizinischer Behandlung nach Frankreich diskutierten. Alle „inneren und äußeren Kräfte sind daran interessiert, dass Sihanouk weiterhin die Politik Kambodschas bestimmt“, behauptete der sowjetische Diplomat.¹⁶

Am 18. März 1970 erklärte der kambodschanische Premierminister und Armeechef Lon Nol in Abwesenheit von Prinz Sihanouk dessen Absetzung. Sobald sich Lon Nol und sein Stellvertreter Prinz Sisowath Siri Matak ihrer Macht sicher waren, forderten sie zur Begeisterung der USA die vietnamesischen Einheiten von DRV und NLF ultimativ auf, das Territorium Kambodschas komplett zu räumen.¹⁷ Sondierungen zwischen Hanoi und Lon Nol waren zuvor gescheitert. Als Reaktion kappten die beiden revolutionären vietnamesischen Vertretungen in Phnom Penh jegliche Kontakte mit der neuen Regierung und erklärten, es sei nunmehr erforderlich, militärisch in kambodschanische Angelegenheiten zu intervenieren. Intern verglichen nordvietnamesische Funktionäre die Situation mit der angeb-

¹³ DDR-Botschaft Hanoi, Vermerk über ein Gespräch mit dem Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten, Hoang van Tien, am 26. 6. 1969. PA AA, MfAA, C 603/75.

¹⁴ Dokument Nr. 37, Zhou Enlai and Pham Hung, Beijing, 19. 6. 1968, in: Westad u. a. (Hrsg.), 77 Conversations.

¹⁵ Jahresbericht 1969 der Botschaft der DDR im Königreich Kambodscha, 9. 1. 1970, S. 2. PA AA, MfAA, C 207/76; Gespräch des Autors mit Dr. Heinz-Dieter Winter, DDR-Botschafter für Kambodscha 1968–1973, Zehdenick, 13. 2. 2006; Information über die verstärkte Aktivität reaktionärer Kräfte in Kambodscha, 10. 12. 1969. BStU, ZA, HVA, Nr. 154.

¹⁶ DDR-Botschaft Phnom Penh, Vermerk über ein Gespräch des Genossen Dr. Winter mit dem sowjetischen Botschafter Kudrjav'cev am 14. 1. 70, 15. 1. 1970. PA AA, MfAA, C 232/76; Gespräch des Autors mit Dr. Heinz-Dieter Winter, Zehdenick, 13. 2. 2006.

¹⁷ Ben Kiernan, The Impact on Cambodia of the U. S. Intervention in Vietnam, in: Jayne S. Werner/Luu Doan Huynh (Hrsg.), The Vietnam War – Vietnamese and American Perspectives, Armonk, NY/London 1993, S. 216–229, hier S. 219–221.

lichen Notwendigkeit der Invasion in die ČSSR, weil Kambodscha für den vietnamesischen Kampf so essentiell sei wie 1968 für den Warschauer Pakt die Gewährleistung einer eng mit Moskau verbundenen Tschechoslowakei. Schlimmer als im ersten Indochinakrieg (bis 1954) erlebte Kambodscha nun einen „indochinesischen“ Bürgerkrieg auf seinem Territorium: Einheiten der neuen Regierung in Phnom Penh verübten Pogrome gegen die vietnamesische Minderheit in Kambodscha. Truppen von DRV und NLF griffen kambodschanische Regierungseinheiten an und aktivierten ihre militärischen Stützpunkte im Lande. In einer Kehrtwendung bewaffneten die Vietnamesen nun auch Kräfte der CPK, die bis auf 50 Kilometer an Phnom Penh heranrückten. Gleichzeitig griffen Truppen des pro-amerikanischen Südvietnams auf kambodschanisches Territorium über und attackierten die Nordvietnamesen und den Viet Cong. Ebenso wie DRV und NLF brach auch China schließlich seine Beziehungen zur Regierung Lon Nol komplett ab. Die Sowjetunion und ihre osteuropäischen Verbündeten entschieden sich dagegen für die weitere diplomatische Präsenz in Phnom Penh, aus Gründen, die sie später bedauern sollten.¹⁸

Aleksej Kosygin hatte Prinz Sihanouk, der auf der Rückkehr von seinem medizinischen Aufenthalt in Paris nach Phnom Penh einen Zwischenaufenthalt und Staatsbesuch in Moskau einlegte, bewusst erst auf dem Rollfeld vor seinem Weiterflug über den Coup in Kambodscha informiert, weil die UdSSR das asiatische Staatsoberhaupt offensichtlich nicht aufnehmen wollte. Sihanouk flog daraufhin nach Beijing weiter, um sich nach längeren Verhandlungen schließlich im chinesischen Exil einzurichten. In der chinesischen Hauptstadt wurde er finanziert und wie der legitime Herrscher Kambodschas behandelt. Zhou Enlai ließ ihm die frühere französische Botschaft als Residenz zuweisen sowie ein großes Kino und ein Schwimmbecken mit einer 40-Meter-Bahn herrichten.¹⁹

Dabei hatte Beijing sogar kurzzeitig mit dem Gedanken gespielt, die neue Regierung Lon Nol und Sirik Matak anzuerkennen; letzterer war ehemals kambodschanischer Botschafter in der PRC gewesen und von daher Beijing gut bekannt.²⁰ Doch Hanoi hatte seinen Einfluss auf China geltend gemacht, auf Sihanouk als Staatsschef im Exil zu setzen. DRV-Premier Pham Van Dong war eigens drei Tage nach dem Putsch in Phnom Penh von Hanoi nach Beijing geflogen und hatte langwierige Verhandlungen mit Zhou Enlai und Sihanouk geführt.²¹ Hanoi wollte unbedingt den als politisch wertvoll erachteten Prinz in seiner Nähe statt im westlichen oder sonstigen Exil wissen.²²

¹⁸ Zumindest die DDR hatte ihre eigenen Gründe, die hart erkämpfte Botschaft in Phnom Penh, die ihr Sihanouk trotz heftiger westdeutscher Opposition konzidiert hatte, nicht aufzugeben. Bonn hatte daraufhin in Anwendung der „Hallstein-Doktrin“ seine Beziehungen zu Kambodscha suspendiert. Sihanouk hatte diese Maßnahme als Provokation empfunden und brach die Beziehungen zur Bundesrepublik komplett ab. Siehe William Glenn Gray, *Germany's Cold War. The Global Campaign to Isolate East Germany, 1949–1969*, Chapel Hill, NC 2003, S. 209–214.

¹⁹ Erwin Wickert, *China von innen gesehen*, Stuttgart 1984, S. 315. Wickert war Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Volksrepublik China zwischen 1976 und 1980 und traf Sihanouk häufig in der chinesischen Hauptstadt.

²⁰ DDR-Botschaft Beijing, Vermerk über ein „Klubgespräch“ der befreundeten Botschafter und Geschäftsträger der UVR [Ungarische Volksrepublik], ČSSR, DDR, UdSSR, VR Polen, VR Bulgarien und Mongolischen VR am 20.3.1970 (Ausführungen von DDR-Botschafter Gustav Hertzfeldt). PA AA, MfAA, C 1363/74.

²¹ Dokument Nr. 43, Zhou Enlai und Pham Van Dong, Beijing, 21.3.1970, in: Westad u.a. (Hrsg.), 77 *Conversations*.

²² ADN (Allgemeine Deutsche Nachrichtenagentur) Hanoi, Korrespondent Hellmut Kapfenberger, Niederschrift eines Gesprächs mit Gen. Hoang Tung (Kandidat des Zentralkomitees der VAP, Chef-

Die vietnamesisch-chinesische Entscheidung für Sihanouk wurde letztlich auf Kosten der CPK getroffen. Diese hatte sich nach Lon Nols Staatsstreich eigentlich erhofft, von den revolutionären Mächten in Asien als einziger legitimer Repräsentant Kambodschas anerkannt und umfassend bewaffnet zu werden. Stattdessen zwangen China und Vietnam die kambodschanischen Kommunisten in eine „Vereinte Nationale Front Kampuchéas“ (FUNK) mit Sihanouk als Galionsfigur an der Spitze. Für die CPK stimmte der frühere Studentenführer und nunmehrige Untergrundkommunist Khieu Samphan im geheimen Auftrag Pol Pots in Beijing schließlich notgedrungen diesem Zwangsbündnis zu und trat zudem als stellvertretender Premier und Verteidigungsminister in Sihanouks Exilregierung ein. CPK-Veteran Sien An, der als Botschafter der kambodschanischen Exilregierung in Hanoi eingesetzt wurde, bezeichnete Sihanouk als einen „Hut, unter dem wir uns verstecken, um besser zielen zu können“. Er sei ein „nationales Banner“ und „wir brauchen ihn unbedingt“. Sien An war gleichzeitig ein Mann, der den „Terror“ Sihanouks gegen die CPK nie vergessen und einst „auf Leben und Tod“ gegen den Prinzen gekämpft hatte.²³ Dieser Pragmatismus konnte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass aus Sicht der CPK der revolutionäre Kampf in Kambodscha erneut aktuellen vietnamesischen Interessen untergeordnet worden war.

Im Exil verzichtete Sihanouk auf den Anspruch eines neutralen Kambodscha, legte seine Titel „Prinz“ und „Königliche Hoheit“ ab und rief zum bewaffneten Kampf gegen die pro-amerikanischen „Verräter“ in Phnom Penh auf. Loyale Offizielle aus Kambodscha und seinen weltweiten diplomatischen Vertretungen reisten nach Beijing, um im Mai 1970 eine Exilregierung unter dem früheren Premierminister Penn Nouth zu bilden (Königliche Regierung der Nationalen Einheit Kampuchéas, nach der französischen Version als GRUNK²⁴ bezeichnet). Sihanouks enge Verbindung zu China und seine rhetorischen Verbeugungen vor seinen Gastgebern verhinderten lange die Anerkennung von GRUNK und FUNK durch die UdSSR und die osteuropäischen sozialistischen Staaten. Erfolgreich plädierte Sihanouk in den folgenden drei Jahren immer wieder für seine Anerkennung durch Moskau, um seine internationale politische Basis zu verbreitern.

Inzwischen nutzten die Vereinigten Staaten zusammen mit der südvietnamesischen Armee Ende April 1970 die Gelegenheit, die ihnen Lon Nols Coup in Kambodscha eröffnet hatte. Sie intervenierten mit Bodentruppen gegen die bewaffneten Kräfte von DRV und NLF.²⁵ Damit retteten sie das Regime von Lon Nol vor einem vorzeitigen Zusammenbruch und durchkreuzten den militärischen Optimismus Hanois. Richard Nixon beendete im Juni 1970 die Aktion aufgrund der massiven innenpolitischen und internationalen Kritik an seiner Militärinvasion in ein formal neutrales Land. Seine Truppen zogen sich nach Südvietnam zurück. Aber auch nach dem Abzug der Bodentruppen bombardierten die USA bis August 1973 mehr oder weniger kontinuierlich Ziele von DRV, NLF und vor allem

redakteur der Parteizeitung „Nhan Dan“), 4.5.1973. PA AA, MfAA C 752/77. Vgl. Sihanouks nachträglich sinisierte Version in: Ross Terrill, 800 000 000: The Real China, New York 1972, S. 201–211.

²³ DDR-Botschaft Hanoi, Vermerk über ein Gespräch mit dem Botschafter der Königlichen Regierung der NE [Nationale Einheitsfront] Kambodschas, Herrn Sien An, am 8.9.1970, 11.9.1970. PA AA, MfAA, C 203/76.

²⁴ Gouvernement Royale d'Union Nationale du Kampuchéa.

²⁵ Zum politischen Kontext: Kenton Clymer, *Troubled Relations: The United States and Cambodia since 1870*, DeKalb, IL 2007, S. 91–115. Zu militärischen Details der amerikanischen Invasion: John Shaw, *The Cambodian Campaign. The 1970's Offensive and America's Vietnam War*, Lawrence, KS 2005.

der CPK in Kambodscha. Gerade wegen der vielen militärischen und zivilen Opfer dieser Kampagne wuchs die Zahl kambodschanischer kommunistischer Guerillas. Bereits Ende 1970 verhielt sich die Situation im Lande ähnlich wie im benachbarten Laos: Einem Regierungsterritorium um die Hauptstadt standen immer mehr von kommunistischen Revolutionären kontrollierte Provinzen in den ländlichen Gegenden gegenüber.

Nach Angaben des Außenministeriums in Hanoi hatte die FUNK bereits im Oktober 1970 die Hälfte des kambodschanischen Territoriums „befreit“; das zusammenhängende Gebiet verband Laos und Südvietnam. Auch ohne Moskau und seine europäischen Verbündeten hatten bereits 22 Staaten die Exilregierung GRUNK in Beijing anerkannt. Sihanouks Name und Reputation sei ein unerlässliches Element, um den kambodschanischen Kampf zu führen, erklärte das DRV-Außenministerium.²⁶ Nach dem Ende der amerikanischen Invasion befanden sich zudem erneut 60 000 nordvietnamesische und Viet-Cong-Einheiten in Kambodscha, zumeist in den Grenzgebieten zu Südvietnam. Die CPK konnte dagegen Ende 1970 auf nicht viel mehr als 15 000 Kämpfer zählen. Während Sihanouk als internationales Aushängeschild diente, wurden auf kambodschanischem Territorium Fakten geschaffen. Hier arbeitete die Entwicklung langfristig für die CPK. Während Pol Pot und Ieng Sary als geheime Nr. 1 und Nr. 2 des CPK-Zentralkomitees im Hintergrund blieben, diente der weltgewandte und umgängliche Khieu Samphan als Strohmann. Er war zugleich als Verteidigungsminister der Repräsentant von GRUNK in den „befreiten Gebieten“ Kambodschas und wurde auch in Nordvietnam anerkannt.²⁷

Die Sowjetunion und ihre Verbündeten wurden von diesen Entwicklungen auf dem falschen Fuß erwischt, ohne sich dessen bewusst zu sein. Sie hielten nicht nur ihre Botschaften in Phnom Penh offen, sondern ignorierten auch vietnamesische Empfehlungen, die GRUNK anzuerkennen und Sihanouks Rückkehr in sein Heimatland zu fordern. In Unkenntnis der komplexen Zusammenhänge vor Ort bezeichnete ein hochrangiger Vertreter des Moskauer Außenministeriums gegenüber DDR-Diplomaten Sihanouk am 28. Mai 1970 als politisch „toten Mann“. Er habe „jede Autorität“ in Kambodscha verloren und könne nur mit der Unterstützung seiner alten kommunistischen Feinde in sein Land zurückkehren, wobei Letztere angeblich „gegenwärtig völlig in den Händen der vietnamesischen Genossen“ seien. Weiterhin behauptete der sowjetische Funktionär, dass es „sehr naiv“ sei, an „die schnelle Herausbildung einer nationalen Befreiungsbewegung“ in Kambodscha zu glauben. Die Sowjetunion vermeide „primitive Diplomatie“ und orientiere sich an folgendem Kurs: „Moralisch-politische Unterstützung (notfalls auch militärische) der FUNK, Bestrebungen zur Aufnahme von Kontakten zu den ‚Roten Khmers‘ und zur Volksrevolutionären Partei, keine direkte formelle Anerkennung Sihanouks und der [Exil-]Regierung Penn Nouth und Beibehaltung der Positionen in Phnom Penh“, sprich die Aufrechterhaltung der UdSSR-Botschaft unter dem Lon Nol Regime. Im Gegensatz zu offiziellen Kontakten mit Letzterem verweigerten sich jedoch Moskau und seine Verbündeten einem direkten Verhältnis mit der Exilregierung, wenn Sihanouk und FUNK um diplomatische Anerkennung oder wenigstens militärische Hilfe baten: Die UdSSR und die osteuropäischen Kommunisten würden massive Hilfe an Vietnam geben und von dort könne sie ja

²⁶ DDR-Botschaft Hanoi, Information des Abteilungsleiters des MfAA der DRV, Genosse Hoang Thu, über die militärische und politische Lage in Südvietnam, Laos und Kambodscha, gegeben am 14. 10. 1970, 20. 10. 1970. PA AA, MfAA, C 1086/73.

²⁷ DDR-Botschaft Hanoi, Zur gegenwärtigen militärisch-politischen Lage auf den drei Kriegsschauplätzen Indochinas Ende Oktober 1970, 29. 10. 1970, S. 9. PA AA, MfAA, G-A 357.

gegebenenfalls umgeleitet werden.²⁸ Im weiteren Verlauf des kambodschanischen Befreiungskampfes bildete sich bald eine Front der aus eigener Kraft – und wegen der amerikanischen Bombardierungen – wachsenden Guerillabewegung der CPK vor Ort gegen die Sihanouksche Exilregierung in Beijing. Amerikanische Luftangriffe gegen Ziele, die zu meist Lon Nols Regierung in Phnom Penh benannt hatte, töteten zwischen 1969 und 1973 etwa 150 000 kambodschanische Zivilisten. Sie trieben nicht zuletzt Angehörige dieser Opfer zur CPK. Im Juni 1971 verfügte sie nach eigenen Angaben bereits über 125 000 Kämpfer und kontrollierte den größten Teil des Landes außerhalb der Städte. Das Wachstum der Bewegung führte zur Konsolidierung der Positionen von Pol Pot und Ieng Sary an der Spitze der Partei, in der sich der Hass gegen parteiinterne Feinde, im Ausland trainierte Kader und die zunehmend marginalisierten vietnamesischen Berater ausbreitete.²⁹ Die Führung der CPK zeigte nun, dass sie sich nicht länger bevormunden ließ, sondern inzwischen selbst die Zügel der kambodschanischen Revolution in der Hand hielt: So wollte zum Beispiel Sihanouk im Februar 1971 die befreiten Gebiete in Kambodscha besuchen, aber die Kommunisten ließen ihn nicht ins Land. Weder Beijing noch Hanoi, noch das ebenfalls von Sihanouk um Hilfe angegangene Moskau verfügten über die Macht, die CPK zu einer anderen Entscheidung zu bewegen.³⁰

Im November 1971 kam Ieng Sary, in dem bereits manche den Generalsekretär der geheimnisvollen CPK vermuteten, mit einer gemeinsamen Delegation von FUNK und GRUNK nach Hanoi. Zuvor hatte er in Beijing intensiv verhandeln müssen, um das große Misstrauen zwischen dem örtlichen und dem auswärtigen Arm des kambodschanischen Widerstandes vorläufig zu beruhigen. Vor allem ging es ihm darum, Sihanouk von seiner Idee abzuhalten, Richard Nixon während dessen bevorstehenden Besuches in der Volksrepublik China (im Februar 1972) zu treffen. Die Gespräche in Hanoi und das gemeinsame Kommuniqué demonstrierten große Harmonie.³¹ Ein kenntnisreicher Diplomat der NLF in Beijing zweifelte dagegen an Ieng Sarys Aufrichtigkeit und verdächtigte ihn einer kritischen Einstellung gegenüber vietnamesischem Einfluss in Kambodscha.³² Der Diplomat sollte damit richtig liegen: Bereits 1971 kam es in Kambodscha zu ersten Gewalttaten gegen Vietnamesen. Trotz vereinzelter Zusammenstöße wurden die anti-vietnamesischen und revanchistischen Wallungen³³ noch weitgehend im Zaum gehalten. Dagegen verhinderte die CPK-Führung mit dem Hinweis auf eine angeblich erforderliche chinesische und nordkoreanische Teilnahme im Jahre 1971 erfolgreich die Einberufung eines zweiten indochinesischen revolutionären Gipfels, der nach dem Vorbild eines ersten derartigen Treffens vom April 1970 in China geplant war: „Seit 1971 hatten sie [die CPK] im Geheimen damit begonnen, gegen Vietnam zu arbeiten.“³⁴

²⁸ MfAA der DDR, Notizen über ein Gespräch mit dem Leiter der Abteilung Südostasien des Außenministeriums der UdSSR, Genosse M. S. Kapitza, am 27.5. 1970, 28.5. 1970. PA AA, MfAA, C 953/76.

²⁹ Kiernan, *The Impact on Cambodia of the U. S. Intervention in Vietnam*, S. 222–226; Kiernan, *How Pol Pot Came to Power*, S. 321–331.

³⁰ DDR-Botschaft Moskau, Vermerk über ein Gespräch des Koll. Thun mit Gen. Kusnezow, stellvertretender Leiter der Abt. SOA [Südostasien], am 16. Sept. 1971 im MID, 20.9. 1971. PA AA, MfAA, C 1076/73.

³¹ ADN Hanoi, Korrespondent Hellmut Kapfenberger, Informationsbericht Nr. 4, 17. 11. 1971. PA AA, MfAA, C 1083/73.

³² DDR-Botschaft Beijing, Vermerk über ein Gespräch mit dem 3. Sekretär der RSV-Botschaft in Peking, Nguyen Nhut, [am 26. 11. 1971], 12. 12. 1971. PA AA, MfAA, C 1076/73.

³³ Einschließlich der Absicht, das Mekong Delta alias Kampuchea Krom zurückzuholen.

³⁴ Luu Van Loi, *Fifty Years of Vietnamese Diplomacy 1945–1995*, Volume I: 1945–1975, Hanoi 2000, S. 206f.

Das explosive Potential nationalistischer, kommunistischer Rivalität und ethnischer Feindschaft wurde von Beijing, Hanoi und der CPK-Führung gegenüber der nichts ahnenden Außenwelt sorgfältig abgeschirmt.³⁵ Die kambodschanischen Kommunisten weigerten sich zudem kategorisch, in irgendwelche Gespräche mit den „Verrätern“ der Lon-Nol-Regierung in Phnom Penh oder mit den USA einzutreten. Entsprechende Absichten Sihanouks und der GRUNK wussten sie zu verhindern. Darüber hinaus kritisierte die CPK die vietnamesischen Kommunisten hart dafür, dass sie 1972 weiter mit den USA verhandelten. Im Spätherbst dieses Jahres musste die NLF aufgrund der zunehmenden Spannungen ihr Hauptquartier aus dem kambodschanischen Kratie am Ufer des Mekong nach Südvietnam verlegen. Nach dem Pariser Vietnam-Abkommen zwischen Washington und Hanoi im Januar 1973 zogen sich nordvietnamesische Truppen fast vollständig aus Kambodscha zurück. Nur solche Einheiten konnten verbleiben, die unmittelbar den Ho-Chi-Minh-Pfad sicherten, weil er nicht nur für die Bereitstellung von Ressourcen für die NLF in Südvietnam, sondern eben auch für die CPK von großer Bedeutung war. So lange Hanoi kambodschanisches Territorium als Hinterland benötigte und die CPK mit chinesischen und eigenen Mitteln versorgte, konnten beide Seiten ihre „Befreiungskämpfe“ noch ohne gegenseitige Einmischung fortführen. Für die Kambodschaner war aber der bevorstehende „Sieg über die Vereinigten Staaten und über Lon Nol nur ein erster Schritt zur nationalen und rassemäßigen Grandeur, von der die jungen Mitglieder der traditionellen Elite“ in den Reihen der CPK „lange geträumt hatten“.³⁶

Sihanouks und Penn Nouths GRUNK in Beijing war zu einer leeren Hülse geworden, da der bewaffnete Kampf in Kambodscha nunmehr komplett von den CPK-Führern gelenkt wurde. Erst Ende März/Anfang April 1973 wurde Sihanouks lang gehegter Wunsch erfüllt, die „befreiten Zonen“ von Kambodscha zu betreten und dort Vertreter der CPK zu treffen. Hanoi und Beijing hatten sich erneut intensiv dafür eingesetzt, die DRV musste den Besuch arrangieren. In Kambodscha selbst wurde Sihanouk von Khieu Samphan betreut, während sich der mächtige Pol Pot im Hintergrund hielt. Der ehemalige Prinz machte gute Miene zum abgekarteten Spiel und sprach emphatisch von einer „Hochzeit“ zwischen ihm und der CPK.³⁷

Zur Überraschung Washingtons wie Hanois waren die Einheiten der CPK 1973 noch einmal wesentlich stärker geworden. Die USA übten nach dem Pariser Abkommen Druck auf die DRV aus, in einer gemeinsamen Anstrengung das „kambodschanische Problem“ zu lösen. Für Nordvietnam bedeutete das eine delikate Situation. Aus Geheimhaltungsgründen wollte es nichts über die Spannungen mit der CPK verlauten lassen. Jeder Vermittlungsversuch von Seiten Hanois hätte jedoch gezeigt, dass Vietnam nicht in der Lage war, der CPK etwas zu diktieren. Die „vietnamesischen Genossen in Kambodscha können nichts tun, was nicht ausdrücklich von den kambodschanischen Genossen akzeptiert ist“ und müssten „sehr vorsichtig und geschickt zu Werke gehen“, gab ein hochrangiger DRV-Funktionär gegenüber einem DDR-Korrespondenten privat zu. Jede vietnamesische Aktivität betreffend Verhandlungen über Kambodscha würde die Situation weiter verschlechtern,

³⁵ Engelbert/Goscha, *Falling out of Touch*, S. 102–112.

³⁶ Kiernan, *How Pol Pot Came to Power*, S. 362.

³⁷ MfAA der DDR, Abteilung Ferner Osten, Vermerk über ein Gespräch des Stellvertreters des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten, Genosse Oskar Fischer, mit dem Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der DRV, Nguyen Co Thach, am 30. I. 1973, 31. I. 1973. PA AA, MfAA, C 927/76. Zum Sihanouk-Besuch vgl. Engelbert/Goscha, *Falling out of Touch*, S. 108f.

wobei kambodschanisches Territorium nun mehr als jemals zuvor als Nachschublinie für den Endkampf in Südvietnam benötigt würde.³⁸ Auch vietnamesische und chinesische Anforderungen an die CPK, Hanoi Modell des gleichzeitigen „Kämpfens und Verhandelns“ zu verfolgen, blieben folgenlos.³⁹ Am 15. August 1973 ordnete der amerikanische Kongress gegenüber Präsident Nixon ein „Verbot jeder weiteren amerikanischen Unterstützung der kambodschanischen Regierung“ an und beendete damit die US-Bombardierungen. Paradoxerweise bestätigte dieser Schritt die kategorische Position, welche die siegesgewisse CPK schon immer eingenommen hatte: Die Seite, die ohnehin im Begriff ist, zu siegen, hat durch Verhandlungen nichts zu gewinnen.⁴⁰

Angesichts fließender Entwicklungen reagierte China auf amerikanische Hinweise zu Kambodscha vorsichtig: Man sehe weiterhin Sihanouk als zukünftigen Führer und „studiere das Problem“. Inhaltlich kaum anders als Hanoi erklärte Premier Zhou Enlai Anfang 1973, es sei „derzeit unmöglich für Kambodscha, komplett rot zu werden“, weil dies „zu noch größeren Problemen“ führen werde. Außerdem sorgte sich Beijing grundlos über die Herausbildung von pro-sowjetischen Khmer-Guerillas innerhalb Kambodschas.⁴¹

Noch Ende 1972 hatte die Sowjetunion aus Angst vor chinesischer Fallenstellerei Kontakte zu Sihanouk abgelehnt.⁴² Erst als mit dem Ende der amerikanischen Militärhilfe der Untergang des Regimes von Lon Nol zumindest theoretisch in Reichweite rückte, erkannte die Sowjetunion im September 1973 die GRUNK als kambodschanische Regierung an. Moskaus Botschaftspersonal in Phnom Penh wurde fast vollständig abgezogen, die Botschaft selbst allerdings nichts geschlossen. Nach dreieinhalb Jahren der Ignorierung empfing der sowjetische Botschafter in Beijing, Vasilij Tolstikov, am 10. Oktober 1973 Sihanouk in der chinesischen Hauptstadt zu einem Gespräch.⁴³ Im Übrigen waren die Sowjetunion und ihre osteuropäischen Verbündeten weiterhin ohne größere Kenntnisse der Machtverhältnisse in CPK, FUNK und GRUNK. Sie vertrauten Khieu Samphan, glaubten an den vietnamesischen Einfluss auf die kambodschanischen Kommunisten und erwarteten blauäugig künftige brüderliche Beziehungen zwischen der CPK und dem sowjetischen Lager.⁴⁴

In der Zwischenzeit trafen aus der UdSSR, Osteuropa und aus China kontinuierlich kostenlose militärische und andere Hilfsgüter in Nordvietnam ein. Von dort aus wurden sie an die Kampfschauplätze nach Südvietnam, Kambodscha und Laos weitergeleitet.

³⁸ ADN Hanoi, Korrespondent Hellmut Kapfenberger, Niederschrift eines Gesprächs mit Gen. Hoang Tung (Kandidat des Zentralkomitees der VAP, Chefredakteur der Parteizeitung „Nhan Dan“), 4. 5. 1973. PA AA, MfAA, C 752/77.

³⁹ Niederschrift Gespräch Erich Honecker und Pham Van Dong, 25. 10. 1973, S. 15. Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen im Bundesarchiv Berlin (SAPMO-BArch), DY 30, J IV 2/201/1132.

⁴⁰ Cambodian Negotiation 1973. Gerald Ford Presidential Library Ann Arbor (GFPL), National Security Affairs (NSA), NSC East Asian and Pacific Affairs Staff Files, Box 2.

⁴¹ Memcon Zhou Enlai-Kissinger, 18 February 1973, 2:43 pm – 7:15 pm, S. 40. National Archives and Records Administration College Park (NARA), Nixon Presidential Materials Project (NPMP), National Security Council (NSC), HAK Office Files, Box 98.

⁴² DDR-Botschaft Moskau, Vermerk über Gespräche mit dem Leiter der Fernost-Abteilung des MID, Gen. Kapitza, und dem Stellvertreter des Leiters der Abt. Südostasien, Gen. Vdovin, 11. 10. 1972. PA AA, MfAA, C 203/76.

⁴³ [Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der DDR Oskar] Fischer an Genossen Honecker/Stoph/Sindermann/Axen, [Information des Gesandten der Botschaft der USSR in der DDR, Genosse Gorinowitsch], 25. 10. 1973. PA AA, MfAA, C 209/76.

⁴⁴ MfAA der DDR, „Einschätzung des Nationalkongresses der Nationalen Einheitsfront Kambodschas“ und „Stand der Realisierung des politischen Programms der NEFK [FUNK] vom 4. 5. 1970“, 15. 12. 1973. PA AA, MfAA, C 222/76.

Wie in allen Jahren zuvor unterstützten die Sowjetunion und ihre Verbündeten die DRV vor allem deshalb, weil sie Vietnam nicht an China verlieren wollten. Aus Sorge um ein sowjetisches Vordringen in der Region folgte die Volksrepublik China dem gleichen Muster. Bereits im November 1972 war in Beijing in Anwesenheit Zhou Enlais eine Hilfsvereinbarung für die DRV für das kommende Jahr unterzeichnet worden. Nach zähen Verhandlungen wurde das Gesamtpaket nur geringfügig gegenüber den früheren Jahren härterer militärischer Auseinandersetzungen reduziert.⁴⁵ Im Juni 1973 wies Zhou Enlai während eines Gesprächs mit Le Duan und Pham Van Dong darauf hin, dass Vietnam chinesische Hilfe „für die nächsten fünf Jahre brauche“. Nach dieser Periode könne sie reduziert werden.⁴⁶ Bei diesem Treffen im Juni 1973 erhielt die DRV zwar nicht den vollen beantragten Betrag, aber die Hilfe war substantiell.⁴⁷

Im August 1974 transferierte Zhou offiziell aus Gesundheitsgründen seine Pflichten bezüglich der Organisation der Vietnamhilfe an Finanzminister und Vizepremier Li Xian-nian. In einer Bilanz bezeichnete er die Unterstützung Vietnams als „oberste Priorität unserer Auslandshilfe“, die fast die Hälfte aller chinesischen Ausgaben und Zahlungen in diesem Bereich betrage: „Wenn Ihr einen Krieg führt und wir versagen Euch unsere Unterstützung, dann disqualifizieren wir uns als echte proletarische Internationalisten selbst.“⁴⁸ Neu war allerdings, dass diese chinesische Feststellung inzwischen ebenso für den revolutionären Kampf in Kambodscha galt. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Führung der Volksrepublik China bereits ihre Politik gegenüber der CPK stillschweigend geändert. Die bemerkenswerte Wende musste Anfang des Jahres 1974 erfolgt sein.⁴⁹

2. Revolutionäre Siege in Phnom Penh und Saigon 1975

Zwischen dem 12. Dezember 1974 und 6. Januar 1975 starteten Einheiten von NLF und DRV eine begrenzte militärische Kampagne zur Befreiung der südvietnamesischen Provinz Phuoc Long an der Grenze zu Südost-Kambodscha. Es war ein gezielter Versuchsballon, um die Reaktionen Washingtons zu testen. Als Letztere sich als unerheblich erwiesen und zusätzliche nachrichtendienstliche Erkenntnisse aus Saigon vorlagen⁵⁰, war die Führung in Hanoi hinreichend davon überzeugt, dass die USA weder Absicht noch Willenskraft hatten, in Vietnam militärisch zu re-intervenieren. Der Weg zu einer entscheidenden Offensive gegen die Regierung von Nguyen Van Thieu in Saigon schien frei.

Noch im späten Januar 1975 zeigte sich die sowjetische Botschaft in Hanoi hinsichtlich einer bevorstehenden größeren nordvietnamesischen Offensive skeptisch. Man hielt

⁴⁵ DDR-Botschaft Beijing, Bericht zur Politik der VR China (Monat November/Dezember 1972), 14.12.1972. PA AA, MfAA, C 506/75.

⁴⁶ Dokument Nr. 69, Zhou Enlai, Le Duan, Pham Van Dong und Le Thanh Nghi, Beijing, 6.6.1973, in: Westad u. a. (Hrsg.), 77 Conversations.

⁴⁷ Li Danhui, Vietnam and Chinese Policy Toward the United States, in: William Kirby/Robert Ross/Gong Li (Hrsg.), Normalization of U. S.-China Relations: An International History, Cambridge, MA 2005, S. 207.

⁴⁸ Dokument Nr. 72, Zhou Enlai und Le Thanh Nghi, Beijing, 3.8.1974, in: Westad u. a. (Hrsg.), 77 Conversations.

⁴⁹ Zhai Qiang, China and the Cambodian Conflict, 1970–1975, in: Priscilla Roberts (Hrsg.), Behind the Bamboo Curtain: China, Vietnam and the World beyond Asia, Washington D. C./Stanford, CA 2006, S. 391–394.

⁵⁰ Hoang Hai Van/Tan Tu, Pham Xuan An: A General of the Secret Service, Hanoi 2004, S. 120f.

Thieu amerikanisch bewaffnete Republik Südvietnam für überaus stark. Die Diplomaten der UdSSR erachteten eine erneute amerikanische Militärintervention in Vietnam im Falle eines nördlichen Angriffs für möglich.⁵¹ Wie schon so oft in der letzten Dekade wurden jedoch sowjetische Einschätzungen der Entwicklung in Vietnam durch Aktionen der Nordvietnamesen falsifiziert. Die Ereignisse in den ersten vier Monaten des Jahres 1975 euphorisierten Hanoi und beschämten das ängstliche Moskau. Daran konnte auch die Tatsache nichts ändern, dass es neben der chinesischen vor allem die großzügige sowjetische Militär- und Wirtschaftshilfe gewesen war, die den bevorstehenden Triumph der DRV ermöglichte.⁵²

Am 5. März 1975 begannen DRV und NLF eine umfassende Offensive gegen den südvietnamesischen Staat aus nördlicher und westlicher Richtung. Zu ihrer eigenen Verblüffung waren Thieu Streitkräfte bereits 55 Tage später zusammengebrochen. Saigon fiel am 30. April 1975 an die nordvietnamesische Armee. Präsident Thieu war bereits eine Woche zuvor aus dem Land geflohen.⁵³ Wie VAP-Generalsekretär Le Duan später bestätigte, hatte Hanoi seinen Vormarsch auf sowjetische Bitten hin um einige Tage verzögert, um den amerikanischen Beratern und Diplomaten in Saigon die Flucht vor einer eventuellen Gefangenschaft zu ermöglichen.⁵⁴ Am 20. Mai 1975 jubilierte Nguyen Huu Tho, Vorsitzender der sogenannten Provisorischen Regierung der Republik Südvietnam und damit des politischen Armes der NLF, vor ausländischen sozialistischen Botschaftern in Saigon: „Es gibt heute kein Genfer und kein Pariser Abkommen mehr, wir sind eigener Herr im Lande. [...] Wir betrachten unseren Sieg gleichzeitig als einen Beitrag zur Weltrevolution und zur Stärkung der nationalen Befreiungsbewegung. Wir glauben dies, weil wir die USA geschwächt haben.“⁵⁵ Alle Ängste vor einem potentiellen amerikanischen Eingreifen in letzter Minute waren längst vergessen, als verschiedene militärische Führer von DRV und NLF um die korrekte strategische Meistererzählung über „Unser[en] Große[n] Frühjahrssieg“ wetteiferten.⁵⁶

Allerdings war bereits ein anderer, ebenso folgenreicher revolutionärer Triumph in Indochina dem rasanten südvietnamesischen Kollaps zuvorgekommen. Zwei Wochen vor der Einnahme Saigons, am 17. April 1975, fiel Phnom Penh an die Einheiten der CPK. Lon Nol hatte sich noch früher vor dem Fall seiner Hauptstadt ins Exil abgesetzt als Thieu in Saigon, und auch die Evakuierung amerikanischen Personals war effizienter verlaufen als in

⁵¹ DDR-Botschaft Hanoi, Aktenvermerk über ein Gespräch mit dem Rat der Botschaft der UVR [Ungarische Volksrepublik], Alfred Almazi, am 18. und 20. 1. 1975, 23. 1. 1975. PA AA, MfAA, C 752/77.

⁵² CIA/DIA Memorandum, Communist Military and Economic Aid to North Vietnam, 1970–1974, 28. 2. 1975. GFPL, NSA, NSC East Asian and Pacific Affairs Staff Files, Box 11.

⁵³ Tiziano Terzani, *Giai Phong! The Fall and Liberation of Saigon*, New York 1976.

⁵⁴ Stenographic Report Teodor Zhivkov and Le Duan in Sofia, 8. 10. 1975. Bulgarian Central State Archive, Sofia, Fond I-B, Record 60, File 186 (George Washington University Cold War Group/Cold War History Research Center Budapest, CD „New Central and Eastern European Evidence on the Cold War in Asia“); Soviet Ambassador Anatoly Dobrynin to Secretary of State Henry Kissinger, 24 April 1975. GFPL, NSA, NSC East Asian and Pacific Affairs Staff Files, Box 11.

⁵⁵ DDR-Botschaft Hanoi, Ansprache des Vorsitzenden des Konsultativrates der PR der RSV [Provisorische Regierung der Republik Südvietnam], Nguyen Huu Tho, auf der Zusammenkunft mit den Botschaftern, die an den Feierlichkeiten in Saigon teilnahmen, 20. 5. 1975. PA AA, MfAA, C 736/77.

⁵⁶ Van Tien Dung, *Our Great Spring Victory. An Account of the Liberation of South Vietnam*, Hanoi 2000, Nachdruck 1977; Hoang Van Thai, *How South Vietnam Was Liberated (Memoirs)*, Hanoi 2005, Nachdruck 1992; Vo Nguyen Giap, *The General Headquarters in the Spring of Brilliant Victory (Memoirs)*, Hanoi 2005, Nachdruck 2002; Tran Van Tra, *Vietnam: History of the Bulwark B2 Theatre: Concluding the 30 Years War*, Ho Chi Minh City 1982, zurückgezogen.

Südvietnam. Im Unterschied zur sowjetischen Bewaffnung der Vietnamesen waren es im kambodschanischen Fall chinesische Waffen, die der Revolution zum Durchbruch verhalfen. Wie oben erwähnt, hatte China Anfang 1974 kühl kalkulierend die bisher gemeinsam mit Hanoi vertretene Linie der Bevormundung der CPK verlassen, wonach eine Revolution in Kambodscha hinter Vietnam zurückzustehen habe und Norodom Sihanouks Rückkehr zur Macht vorbereitet werden müsse.

Beijing wollte die CPK als Gegenmacht aufbauen, um Kambodscha gegen Vietnam auszuspielen. Noch mit Zhou Enlai als designiertem Exekutor des neuen Kurses begann China die CPK zu adoptieren und auf ihren militärischen Sieg in Kambodscha hinzuarbeiten. Dieser schien dank neuer Waffen nur eine Frage der Zeit zu sein. Von daher wurden Verhandlungen mit den Amerikanern und mit Lon Nol selbst über ein provisorisches Abkommen, wie 1973 im Falle von Vietnam und Laos, nicht einmal theoretisch diskutiert. Im April 1974 empfing Mao Zedong nach mehr als einem Jahrzehnt mit Khieu Samphan erstmals wieder einen Funktionär der CPK. Einen Monat später vereinbarte die Volksrepublik China mit der CPK ein umfassendes militärisches Hilfspaket. Es versetzte die Revolutionäre in Kambodscha unter anderem in die Lage, den Mekong zu verminen und damit Phnom Penhs Nachschubwege zu unterbinden.⁵⁷

Chinas intensive Hinwendung zur CPK erfolgte auf Kosten der Stellung Sihanouks im kambodschanischen Widerstand. Beijing verwarf damit jeglichen Gedanken an eine Koalitionsregierung unter der Führung des Prinzen. Sihanouk verstand die Lektion aus dem neuen chinesischen Kurs. Voller Illusionen glaubte der Prinz aber noch im Oktober 1974, dass es ein bis zwei Jahre bis zum militärischen Sieg über Lon Nol dauern würde. Er stellte sich offenbar vor, zusammen mit Khieu Samphan in Phnom Penh „ohne Blutbad“ einzuziehen. Die amerikanische Botschaft werde geöffnet und unbeeinträchtigt bleiben und Lon Nols Anhänger könnten unbehelligt ins Exil, glaubte er.⁵⁸ Im April 1975 wollten aber weder die CPK noch die Amerikaner Sihanouk in der kambodschanischen Hauptstadt sehen: Die USA erfüllten Sihanouks Bitte nicht, ihn eine Woche vor dem Fall Phnom Penhs einzuflogen. Sihanouk wiederum wies amerikanische Befürchtungen vor einem „Blutbad“ nach der kommunistischen Einnahme der Stadt zurück und beschuldigte die USA, sie hätten ein solches in Kambodscha „bereits fünf Jahre lang“ angerichtet.⁵⁹ Verbittert über die Ignorierung durch die CPK verlegte Sihanouk im Mai 1975 sein Quartier von Beijing nach Nordkorea, dem nach China und Vietnam einzigen weiteren Verbündeten des nunmehr revolutionären Kampuchea in Asien. Aufgrund chinesischer Vermittlung flog auf Pol Pots Weisung schließlich Khieu Samphan nach Pjöngjang und überredete den Prinzen im August 1975, als formales Staatsoberhaupt nach Kampuchea zurückzukehren.⁶⁰

⁵⁷ Qiang Zhai, *China and the Vietnam Wars 1950–1975*, Chapel Hill, NC, 2000, S. 212f. Die DDR-Staatssicherheit registrierte im Mai 1974 eine enge Koordinierung zwischen der gerade eröffneten Botschaft der GRUNK und PRC-Vertretern in Berlin. MfS HA XX, Information 478/74, Zur Tätigkeit der Botschaft der kambodschanischen Befreiungsbewegung in der DDR, 27.5.1974. BStU, ZA, HA XX, 10243, Bl. 228f.

⁵⁸ DDR-Botschaft Beijing, Aktenvermerk über den Besuch des Staatsoberhauptes des Königreiches Kambodscha und des Vorsitzenden der Nationalen Einheitsfront Kambodschas, Prinz Norodom Sihanouk, in der Botschaft der DDR am 7. 10. 1974, 8. 10. 1974. PA AA, MfAA, C 929/76.

⁵⁹ Vgl. Memoranda vom April 1975 in: GFPL, NSA, NSC East Asian and Pacific Affairs Staff Files, Box 3.

⁶⁰ Zu einer Galionsfigur reduziert, wurde Sihanouk im April 1976 von der CPK abgesetzt und für den Rest der CPK-Herrschaft in Kampuchea unter Hausarrest gestellt. Vor den im Januar 1979 in Phnom Penh einrückenden Vietnamesen floh Norodom Sihanouk wiederum zurück in seine alte Residenz in Beijing.

Nach dem militärischen Triumph der CPK hatte Pol Pot ab April 1975 die Evakuierung der kambodschanischen Städte als ersten Schritt zu einer egalitären kommunistischen Gesellschaft veranlasst. Am 21. Juni 1975 wurde er dann wie ein Held in Beijing empfangen. Sein neues Kampuchea erhielt Zusagen über militärische und wirtschaftliche Unterstützung in Höhe von mehr als einer Milliarde Dollar. In einer spektakulären und wirkmächtigen Begegnung nahm Pol Pot Mao Zedongs Bewunderung dafür entgegen, dass er durch die Evakuierung der Städte „die Klassen mit einem Schlag beseitigt hatte“. Eine solche Maßnahme sei China mit seinen Massen nie gelungen, stellte Mao fest. Unverhohlen beneidete der alt gewordene chinesische Vorsitzende den kambodschanischen Revolutionär darum, dass dieser zu einem revolutionären Radikalkurs in der Lage war, den Mao Zedong in China trotz „Großen Sprungs nach vorn“ und „Großer Proletarischer Kulturrevolution“ nicht hatte durchsetzen können. Mao teilte Pol Pots Hass auf die urbane Kultur als Ursache der Klassengesellschaft. Selbstkritisch notierte der chinesische Vorsitzende, dass er mit der Beseitigung eines „System[s] der Ungleichheit“ in China gescheitert war. Es muss wie ein Vermächtnis geklungen haben, wenn Mao Pol Pot ermutigte, die wahre Revolution in Kambodscha voranzutreiben, darauf zu vertrauen, dass der „Revisionismus“ in der UdSSR und auch in einem post-maoistischen China überwunden und der Kommunismus auf den „Weg von Marx und Lenin“ zurückkehren werde. Mao ermahnte Pol Pot, die chinesischen Fehler nicht zu kopieren und überreichte ihm 30 Bücher mit den Schriften von Marx, Engels, Lenin und Stalin.⁶¹

Die USA wussten so wenig von Chinas Politik gegenüber der CPK wie von der CPK selbst. Noch waren ihnen die Spannungen im nunmehr kommunistischen Dreieck Hanoi-Beijing-Phnom Penh bekannt. Nach jahrelangen Bombardierungen und einer Unzahl realitätsferner, von der CPK kühl ignorierte Verhandlungskonzepte⁶² war Washington noch vor der Verjagung seiner Vertreter aus dem Land für die Zukunft Kambodschas irrelevant geworden. In einem bezeichnenden Schlussakkord militärischen Draufgängertums „eroberten“ die USA im Mai 1975 das Schiff „U. S. S. Mayaguez“ von lokalen CPK-Einheiten „zurück“ – als es tatsächlich zusammen mit seiner Besatzung von den Kambodschanern bereits wieder freigegeben worden war. 41 amerikanische Marines fanden dennoch in Gefechten mit revolutionären Einheiten den Tod, aber Ford-Regierung und US-Medien feierten nach einer Kette von Erniedrigungen in Indochina die neue Entschlossenheit frenetisch.⁶³

Die Volksrepublik China beschuldigte Washington der Aggression und behandelte Außenminister Henry Kissinger und Präsident Gerald Ford während ihrer Besuche in Beijing Ende 1975 mit kühler Distanz, wenn nicht Verachtung. Die Vorstellung des spätkommunistischen China von der „Flutwelle unserer Zeit“, also vom Triumph von Befreiung und Revolution über Imperialismus und Hegemonie, fiel zusammen mit der Beendigung eines Jahrzehnts amerikanischer Militärintervention in Indochina. Wenn die USA in die Region kommen, haben sie „keinen Weg heraus, also müssen sie eskalieren“, hatten die Chinesen

⁶¹ Short, Pol Pot, S. 298–300; Dokument Nr. 73, Mao Zedong und Pol Pot, Beijing, 21.6.1975, in: Westad u. a. (Hrsg.), 77 Conversations; Zhai Qiang, China and the Cambodian Conflict, 1970–1975, S. 392f.

⁶² Summary of Negotiating Efforts on Cambodia, 4 March 1975. GFPL, NSA, NSC East Asian and Pacific Affairs Staff Files, Box 3.

⁶³ Cecile Menetrey-Monchau, The *Mayaguez* Incident as an Epilogue to the Vietnam War and its Reflection of the Post-Vietnam Political Equilibrium in Southeast Asia, in: Cold War History 5 (August 2005), S. 337–367.

1966 ihrem kambodschanischen Besucher Saloth Sar weitsichtig auf den Weg gegeben, der dann im Juni 1975 als Pol Pot triumphal die chinesische Volksrepublik besuchte.⁶⁴ Aus der ostasiatischen kommunistischen Perspektive heraus musste die amerikanische Eskalation zwangsläufig in einer Niederlage enden: Die USA wurden für unfähig erachtet, über längere Zeiträume hinweg Opfer zu ertragen und kämpferische Motivation aufrechtzuerhalten.

Während die Amerikaner von der nationalistisch-revolutionären Welle aus Indochina vertrieben waren, mussten die siegreichen Revolutionäre in Hanoi, Saigon, Phnom Penh und Vientiane nun ihre gesellschaftlichen Konzepte umsetzen und ihr Verhältnis untereinander sowie zu den kommunistischen Hegemonialmächten China und Sowjetunion gestalten. Die Sozialistische Republik Vietnam und das Demokratische Kampuchea wurden nicht nur zu erbitterten regionalen Gegnern, sondern auch zu Rivalen im Wettbewerb um ein sozialistisches Avantgarde-Modell. Bereits nach dem Pariser Abkommen von 1973 hatten sowjetische Funktionäre erwogen, den vietnamesischen Avantgardevorstellungen in Südostasien zu schmeicheln, um Hanoi gegenüber China zu stärken.⁶⁵ Nicht, dass es dieser Schmeichelei bedurft hätte. Schon vor seinem Triumph im April 1975 begannen die vietnamesischen Kommunisten, mit großem Selbstvertrauen ihre Vorreiterrolle zu betonen.

Nach dem Fall Saigons erklärte Le Duan im Oktober 1975 gegenüber Erich Honecker Vietnams Sieg zum Triumph für das globale sozialistische Lager. Lenins „Wer Wen“ zitierend, sah er Vietnam als mächtigen Sieger, der seine Gegner als „schwach“ entlarvt habe: „Ich habe gesagt, dass die Revolution im Vormarsch, in der Offensive ist. Man muss angesichts des Feindes um jede Position kämpfen.“ Wenn „sich eine Gelegenheit bietet, dann muss man sie nutzen, um den Sieg zu erringen. Wenn man das nicht tut, dann wird man selbst besiegt.“

Der Generalsekretär der VAP betonte, dass die KPdSU mit ihm in dieser Frage explizit übereinstimme.⁶⁶ Für Moskau hielt der vietnamesische Sieg in der Tat Lektionen bereit. Das Politbüro, der Generalstab und das Außenministerium waren alle wieder und wieder über eine nukleare Eskalation in Indochina besorgt gewesen. Konstant überschätzten sie die militärischen Qualitäten der USA und ihrer Saigoner Verbündeten. Experten vor Ort wie Sowjetbotschafter Il'ja Ščerbakov in Hanoi konnten dagegen ihre Bewunderung für die vietnamesische Widerstandsfähigkeit und Konsequenz nur schwer verbergen. Seinem DDR-Kollegen zufolge fühlte sich Ščerbakov zunehmend unwohl, aus Moskau angeordnete Belehrungen der VAP-Führung zu übermitteln. Mehr als einmal habe er sich anschließend privat von dem distanziert, was er zuvor offiziell erklären musste.⁶⁷

Angewidert von der umfassenden globalen Lage im Blick, hatte die Sowjetunion wiederholt der DRV empfohlen, sich auf Kompromisse und Vereinbarungen mit dem amerikanischen Gegner einzulassen. Trotz ihrer indirekten Teilhabe am Krieg in Vietnam durch massive militärische Unterstützung und insgesamt 6000 Berater, Waffenexperten und Ma-

⁶⁴ Engelbert/Goscha, *Falling out of Touch*, S. 79.

⁶⁵ Vermerk über Gespräch Hermann Axen mit Oleg B. Rachmanin, stellvertretender Leiter der Abteilung Internationale Verbindungen beim ZK der KPdSU, am 28. 2. 1973 in Moskau. SAPMO-BArch, DY 30, J IV 2/2.035/55.

⁶⁶ Niederschrift Gespräch Erich Honecker und Le Duan in Berlin am 15. 10. 1975, S. 12f. SAPMO-BArch, DY 30, J IV, B 2/20/169.

⁶⁷ Gespräch des Autors mit Dieter Doering, DDR-Botschafter in Hanoi 1972–1978, Berlin, 13. 2. 2006.

trosen, die für kürzere oder längere Zeit vor Ort waren⁶⁸, fühlten sich Moskaus Strategen 1975 von Hanoi unerwartetem Triumph beschämt. In militärischer Sicht hatte sich der präzise geplante und diszipliniert durchgeführte nordvietnamesische „Spezialkrieg“ als Meisterleistung erwiesen. Er fand daher seine Aufnahme in den nicht leicht zugänglichen Kosmos der sowjetischen Militärtheorie und wurde von Militärexperten im gesamten Warschauer Pakt aufmerksam studiert.⁶⁹

Moskau war sich bewusst, dass der Krieg in Vietnam in den sechziger Jahren keine internationale Dynamik gewonnen hätte und aufrechtzuerhalten gewesen wäre ohne den starken Impetus und ohne die Unterstützung der PRC. Chinas Konkurrenz hatte eine entscheidende Rolle dabei gespielt, der anfangs zögerlichen UdSSR den ungeliebten Krieg in Vietnam quasi aufzuzwingen. Nun schien sich im Jahre 1975 diese Erfahrung neben Südostasien auch in anderen Teilen der Welt zu wiederholen. Als der selbst erklärte Führer der kommunistischen Weltbewegung ritt Moskau in seiner propagandistischen Antwort auf die revolutionären Entwicklungen in Indochina auf der angeblich dominanten Welle determinierter Geschichte. Man porträtierte den vietnamesischen Triumph als einen Sieg sowjetischer Waffen und des gesamten sozialistischen Weltsystems. Obwohl man die intern als „nationalistisch“ denunzierte vietnamesische Avantgardeperspektive nicht unterschrieb, bestätigte die KPdSU auch mit Blick auf die globale maoistische Herausforderung⁷⁰ doch die davon ausgehende Inspiration für den weiteren Vormarsch gegen den „Imperialismus“.

Anders als die eher konservative-realpolitische Bürokratie des sowjetischen Außenministeriums⁷¹ propagierten die Abteilung für Internationale Verbindungen beim Zentralkomitee der KPdSU, die Sicherheitsdienste und Teile der Militärführung sowie Akademiker in Parteiinstituten angesichts des „anti-imperialistischen“ Vordringens in Afrika und anderswo die unaufhaltsame Konjunktur „nationaler Befreiung“ unter marxistischen Vorzeichen.⁷² Eliten in der UdSSR und in einigen sozialistischen europäischen Staaten fühlten sich an ihre revolutionären Ursprünge und Biographien erinnert, wenn sie nun die „dritte revolutionäre Hauptetappe“ der Weltgeschichte in der Dritten Welt vor sich zu sehen glaubten (als erste Hauptetappe galt die bolschewistische Revolution in Russland,

⁶⁸ Aufgrund chinesischer Überflug- und Transitverbote stand nur die See für sowjetische Nachschublieferungen offen. An sowjetischem Personal starben zwischen 1965 und 1972 16 Personen in Kampfhandlungen. Nach ihrer Heimkehr 1973 erhielten mehr als 1200 Militärs hohe sowjetische Auszeichnungen. Vermerk über Gespräch Hermann Axen mit Oleg B. Rachmanin, stellvertretender Leiter der Abteilung Internationale Verbindungen beim ZK der KPdSU, am 28.2.1973 in Moskau. SAPMO-BArch, DY 30, J IV 2/2.035/55.

⁶⁹ Gespräch des Autors mit Generalmajor Hans-Werner Deim, Chef Operativ des Hauptstabes der Nationalen Volksarmee der DDR 1978–1989, Washington D. C., 29.5.2005.

⁷⁰ Analog hierzu folgerte das DDR-Außenministerium im Dezember 1975, dass die indochinesischen revolutionären Siege in Vietnam, Kambodscha und Laos zur Stärkung der kommunistischen Weltbewegung beigetragen hätten und weltweit „nationale Befreiungskämpfe“ inspirieren. In der indochinesischen Region selbst müssten nun nicht nur die Reste des „Imperialismus“ und seiner Aktivitäten bekämpft, sondern auch die „Versuche des Maoismus“, also diejenigen Chinas, verhindert werden, seinen Einfluss zu vergrößern. MfAA der DDR, Abteilung Fernost, Einschätzung der gesellschaftlichen Entwicklung in den Ländern Indochinas, 5.12.1975. PA AA, MfAA, C 954/77.

⁷¹ Vgl. die „realpolitische“ Perspektive des langjährigen Sowjetbotschafters in Washington: Anatoly Dobrynin, In Confidence: Moscow's Ambassador to America's Six Cold War Presidents, New York 1995. Ebenso: John Lewis Gaddis, The Cold War: A New History, New York 2005, S. 206–208.

⁷² Odd Arne Westad, The Global Cold War: Third World Interventions and the Making of Our Times, New York 2005, S. 202–208.

als zweite die Schaffung sozialistischer Staaten in Europa und Asien nach 1945). Im Grunde belebten sie die Elemente ihrer eigenen Ideologie wieder, die der kapitalistische Westen in seinem Entspannungs- oder gar Konvergenzdenken zunehmend ignorierte: Der Kommunismus war eine internationalistische Doktrin, die straff-autoritäre Avantgardeparteien zur Kontrolle von Staaten aufbaute, und nicht umgekehrt. Wenn auch nur für den internen Gebrauch, so fühlten sich die zunächst „realpolitischen“ sozialistischen Staaten in Europa nunmehr bemüßigt, die Entspannung selbst nur als ein ergänzendes Element oder eine andere Form des übergreifenden Kampfes gegen den Imperialismus zu definieren.

Sehr bald jedoch wurden Vietnam und Indochina selbst aus ihrer globalen Euphorie zurückgeholt, auf sich selbst zurückgeworfen und in Regionalkonflikte verwickelt. In bewusster Absetzung von den Avantgardevorstellungen des vietnamesischen Rivalen stilisierte die Führung der CPK ihr neues „Demokratisches Kampuchea“ zum historisch überlegenen Modell der globalen Revolution, weil es angeblich als einziges Land ohne „Halbherzigkeiten“ wie anderswo in der sozialistischen Welt die bürgerliche Klassenstruktur durch die Auflösung der Städte vollständig zerschlug. Ausgehend vom Konzept (eigener) nationaler Größe appellierte die Führung um Pol Pot an asiatische Kommunisten außerhalb Indochinas und konkurrierte zum Beispiel innerhalb der Linken in Thailand direkt mit der vietnamesischen Ideologie.⁷³ Ihre besonderen Khmer-Rassevorstellungen sowie ihre Erfolge in Kambodscha trotz Verfolgung und Bombardierung hatten in der Führung der CPK schon sehr früh die siegesgewisse Selbstgewissheit ideologischer Überlegenheit und einer historischen Mission hervorgerufen. Wenn überhaupt, dann wurde höchstens Maos China mit seiner Kulturrevolution als vergleichbar fortschrittlich angesehen.⁷⁴

Spätestens seit 1975 wandelte sich der Rassismus der CPK in exterminatorische Ansichten gegen reale und imaginierte Vietnamesen. Im März dieses Jahres waren bereits mindestens 70 Offiziere der CPK-Armee mit ethnischem vietnamesischem Hintergrund oder wegen ihrer militärischen Ausbildung durch Vietnamesen hingerichtet worden, andere wurden aus der Partei ausgeschlossen. Während vietnamesische Kommunisten konzedierten, dass die vietnamesische ethnische Minderheit in Kampuchea eine „chauvinistische“ Haltung gegenüber den Khmer vertrat⁷⁵, und die Kommunisten in Hanoi mit nationalen Überlegenheitsvorstellungen ebenfalls nicht unvertraut waren, übertrafen doch Hass und Aktionen der CPK jegliche Phantasie bei weitem. Ein bezeichnendes Beispiel war ein von den Kommunisten Kampuchreas benannter Grund für die Säuberung und Ermordung ethnischer kambodschanischer Khmer: Sie wurden beschuldigt, „vietnamesische Gehirne“ zu besitzen.⁷⁶ Hanoi war angesichts der Exzesse der CPK tief schockiert, aber auch ratlos. Man fühlte sich durch die CPK-Führer massiv „getäuscht“, die offensichtlich ihre wahre Gesinnung raffiniert verborgen hatten, solange sie noch auf vietnamesische Unterstützung angewiesen waren.⁷⁷

⁷³ Short, Pol Pot, S. 342.

⁷⁴ Kiernan, How Pol Pot Came to Power, S. 232.

⁷⁵ MfS, Information über einige Aspekte der Entwicklung in Südvietnam und Kambodscha, 26. 5. 1975. BStU, ZA, HVA 115, Part 1-2, 21-23.

⁷⁶ Henri Locard, Pol Pot's Little Red Book: The Sayings of Angkar, Chiang Mai, Thailand, 2004, S. 175-181.

⁷⁷ Gespräch des Autors mit Dieter Doering, DDR-Botschafter in Hanoi 1972-1978, Berlin, 13. 2. 2006.

3. Schluss: Die Rückkehr des chinesisch-sowjetischen Konfliktes nach Indochina

Wenn es nach dem frustrierenden Frühjahr 1975 bald einen „Trost“ für die Vereinigten Staaten geben sollte, dann war es die für Washington willkommene Rückkehr des chinesisch-sowjetischen Konfliktes nach Indochina in Gestalt eines kommunistischen Bruderkrieges.⁷⁸ Zwischen 1963 und 1965 hatte sich der Konflikt zwischen den beiden kommunistischen Hegemonialmächten in der Region bereits bemerkbar gemacht. Damals hatte sich Nordvietnam eng an China angelehnt, während die bürgerlich-monarchistischen Regierungen in Kambodscha und Laos pro-chinesischen Guerillas gegenüberstanden. Die Eskalation in Vietnam durch die amerikanische Intervention ab 1965 rief die Sowjetunion mit auf den Plan und fror dafür den chinesisch-sowjetischen Konflikt in Indochina mehr oder weniger ein. Beijing und Moskau lieferten sich einen regelrechten Wettstreit um die Gunst der Revolutionäre in Hanoi und in Südvietnam, während Kambodscha und Laos für lange Zeit Nebenschauplätze unter vietnamesischer Kontrolle und Bevormundung waren. Es blieb China vorbehalten, 1974 mit der einseitigen Unterstützung der CPK ein ernsthaftes Problem für die künftige indochinesische Hegemonialmacht Vietnam zu schaffen.

Noch bis 1976 war Hanoi bemerkenswert geschickt darin gewesen, den bitteren Konflikt zwischen Beijing und Moskau mit seiner unerquicklichen Wahlpflicht weitgehend aus der Region herauszuhalten. Das Demokratische Kampuchea, das gleichzeitig pro-chinesisch und anti-vietnamesisch eingestellt war, arbeitete nach Kräften darauf hin, China und Vietnam gegeneinander aufzubringen. Während die CPK-Führer nur mit China und Nordkorea enge Beziehungen hielten (und anfangs noch mit Moskau-kritischen sozialistischen Staaten wie Jugoslawien und Rumänien), setzten die Regierungen in Vietnam und Laos auf Moskau und Beijing gleichzeitig. Sie stritten sich bald mit China über Grenzfragen, ohne dass jedoch die ab 1977 einsetzende Feindschaft zwischen Beijing und Hanoi in dieser Intensität determiniert war.

Diese Feindschaft trieb die SRV eng an die Seite Moskaus und seiner Verbündeten, insbesondere die technologisch relativ fortgeschrittene DDR, die dem vereinten sozialistischen Land bedeutende Unterstützung zukommen ließen. Allerdings handelte es sich nicht um eine Sympathieerklärung der SRV für Moskau, sondern um eine kalkulierte Entscheidung zur Anlehnung an einen Patron, der liefern konnte, was Hanoi zur Behauptung gegen chinesischen Druck brauchte. Die Feindschaft zwischen Beijing und Hanoi war vor allem das Resultat nationalistischer Entscheidungen in beiden Hauptstädten, die zu einer Eskalation und blutigen Kämpfen in Kampuchea und Vietnam 1978 und 1979 führten. Vietnam schien als Sieger aus diesen Konflikten hervorgegangen zu sein, als es ab Sommer 1979 über eine quasi indochinesische Föderation präsidierte. Der Mühlstein auswärtiger Abenteuer in Verbindung mit desaströser Innenpolitik brachte die SRV 1986 allerdings an den Rand des ökonomischen Zusammenbruchs. Ironischerweise sollten es dann schließlich chinesische anstelle sowjetischer Ideen werden, die Vietnam auf den Pfad einer erfolgreichen ökonomischen Entwicklung unter den konstanten Bedingungen kommunistischer Parteiherrschaft führten.

⁷⁸ Nayan Chanda, *Brother Enemy: The War after the War*, New York 1986; Grant Evans/Kelvin Rowley, *Red Brotherhood at War: Vietnam, Cambodia and Laos since 1975*, London/New York ³1990; Odd Arne Westad/Sophie Quinn-Judge (Hrsg.), *The Third Indochina War: Conflict between China, Vietnam and Cambodia 1972-79*, London/New York 2006.